



ST. GALLER ORGELFREUNDE OFSG

BULLETIN OFSG 20, NR. 3, 2002

Rickenbach, im Juli 2002

Liebe St. Galler Orgelfreundinnen und Orgelfreunde

die Orgelfahrt vom Samstag, 24. August 2002 unter Leitung von Jürg Brunner führt zu drei Orgeln in den zentralen Alpen:

0945 h Pfarrkirche Hospental (Bossard/Füglister 1747/1989) [S. 39]

1130 h Pfarrkirche Andermatt (Bossard/Mathis 1696/1996) [S. 43]

1530 h Pfarrkirche Göschenen (Friedrich Goll 1906) [S. 48]

Wir kennen Jürg Brunner seit vielen Jahren nicht nur als virtuosen Orgelfachmann, sondern auch als einfallsreichen Reise- und Wanderleiter. Vielseitig Interessierte können daher den Weg nach Andermatt (3 km) und nach Göschenen (5 km) auch zu Fuss zurücklegen (Stichwörter: Alte Gotthardstrasse, Teufelsbrücke!); eine Dislokation per Bahn ist aber gut möglich. Die Einladung zur Orgelfahrt mit den entsprechenden Details und einer Kurzbeschreibung der Orgeln haben Sie bereits mit der letzten Aussendung erhalten; die wichtigsten Angaben und die Kontaktadresse für Spätentschlossene finden Sie unten im Kästchen. Die Instrumente werden durch Jürg Brunner und Gerda Poppa, Organistin in Rankweil, vorgeführt. Das vorliegende Bulletin gibt Ihnen weitere Informationen. Ich danke besonders Herrn Dr. F. Comment, der den Beitrag über die Goll-Orgel in Göschenen verfasst hat und Herrn R. Bruhin, Orgelbaukonsulent EKD, der mir seine Expertenberichte über die Orgeln in Hospental und Andermatt als wichtige Informationen zur Verfügung stellte.

Wir freuen uns auf viele interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer und grüssen Sie herzlich
Franz Lüthi

Fahrplan zur Erinnerung:

Hinfahrt	St.Gallen ab 6:11	Zürich an 7:23, ab 7:30	Göschenen an 9:00, ab 9:15	Hospental an 9:43
	(Bahn: Hospental ab 11:14 nach Andermatt)			
	(Bahn: Andermatt ab 14:50 nach Göschenen)			
Rückfahrt	Göschenen ab 17:09	Arth Goldau an 18:04, ab 18:12	St.Gallen an (über Rapperswil) 19:58	St.Gallen an (über Zürich) 20:16

Fahrkarten bitte selber lösen. Im Zug Zürich–Göschenen und Göschenen–Hospental ist ein Abteil unter dem Namen "St.Galler Orgelfreunde" reserviert.

Kosten: Organisationsbeitrag inkl. Bulletin Fr. 30.- (Mitglieder), Fr. 60.- (andere).

Organisation und Auskunft: Jürg Brunner, Tel./Fax 071 - 245 14 50; E-Mail: jbrunner@dplanet.ch

Sekretariat: St. Galler Orgelfreunde OFSG, 9125 Brunnadern
m.debrunner@swissonline.ch
Redaktion Bulletin OFSG: Dr. med. F. Lüthi, 9532 Rickenbach

Fax 071 374 19 94 eMail:

Internet: <http://home.tiscalinet.ch/ofsg>

Nächste Anlässe OFSG

Reformierte Kirche Amriswil: "Eine Orgelreise nach Paris"

1. Teil: Samstag 16. November 2000 h

2. Teil: Sonntag 17. November 1700 h

Berühmte Orgeln und Musiker in Bild und Ton mit André Manz

IN EIGENER SACHE

Unser Bulletin kommt seit Jahren mit einem minimalen Aufwand aus und erscheint dafür in einem entsprechend bescheidenen Gewand. Besonders der Verzicht auf Abbildungen strapaziert daher oftmals das Vorstellungsvermögen der Leserinnen und Leser. Der Abdruck guter Bilder wäre mit erheblich höheren Kosten und grösserer redaktioneller Arbeit verbunden, da im Zeitalter der Elektronik die früher problemlos anwendbaren Raster-Fotokopien nicht mehr hergestellt werden. Wir versuchen in der vorliegenden Ausgabe wieder, einfache Bilder einzufügen, die zwar nicht den Anspruch auf hohe Qualität erheben (wofür ich mich entschuldige), die aber doch das geschriebene Wort einigermaßen illustrieren können. Vielleicht überzeugen Sie sich doch besser live an Ort und Stelle - herzliche Einladung!

F. L.

Hinweise auf weitere Veranstaltungen

- So 28.07.02 1730 h *Frauenfeld-Oberkirch*: Orgelmusik zum Sonntagabend.
Annemarie Zehnder (Blockflöte) und Jean-Claude Zehnder (Orgel)
J. Jimenez, J. van Eyck, J. Kuhnau, J.S. Bach.
- So 04.08.02 1730 h *Frauenfeld-Oberkirch*: Orgelmusik zum Sonntagabend.
Eliane und Hans Eugen Frischknecht (Orgelduo)
Frecobaldi, Wesley, Böhm, Frischknecht, Mozart, Albrechtsberger.
- Fr 09.08.02 1830 h *St. Laurenzen*: Orgelmusik zum Feierabend
Jürg Brunner
- So 11.08.02 1730 h *Frauenfeld-Oberkirch*: Orgelmusik zum Sonntagabend.
Dorothea Cantieni (Cembalo) und Roman Cantieni (Orgel).
J.S. und C.Ph.E. Bach, Haydn, Mozart.

Bitte beachten Sie die weiteren Veranstaltungshinweise auf Seite 55

Die Orgel in der Pfarrkirche Hospental UR ¹⁾

V. F. Bossard 1747 / H. J. Füglistner 1989

Franz Lüthi

Die Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Hospental wurde 1705–1711 von Bartholomäus Schmid erbaut. Das barocke Gotteshaus ist aussen durch Blendbogen gegliedert und zeigt in dieser Hinsicht Aehnlichkeit mit der Pfarrkirche von Andermatt, die einige Jahre zuvor vom gleichen Baumeister umgestaltet wurde. Ende der 1980er Jahre wurde die Kirche zusammen mit der Orgel vollständig restauriert. Die blau marmorierte Holzempore steht auf zwei Säulen; neu wurde auch ein hölzerner Wendeltreppenaufgang zur Empore errichtet.

Die Orgel von **Viktor Ferdinand Bossard** (1699–1772) stammt aus den Jahren 1747–1748. Damals führte Viktor Ferdinand die Werkstatt noch gemeinsam mit seinem Vater, Joseph Bossard (1665–1748).²⁾ Das einmanualige Instrument mit Pedal hatte ursprünglich 13 Register und eine kurze Bassoktave. Der Preis betrug 1000 Gulden, davon 450 Gulden in Form von Wein gemäss Akkord mit dem Talamann zu Ursern von 1747.

Die Generationen der Orgelbauerfamilie Bossard aus Baar

Josef Bossard (1665–1748)

Andermatt (1696 + Erweiterung 1747)
 Baden (1711)
 St. Urban (1716–1721)
 Chororgel Klosterkirche Weingarten (1722–24)

Victor Ferdinand Bossard (1699–1772) seit 1716 Orgelbauer

Hospental UR (1747–48)
 Andermatt (Erweiterung 1747)
 Grosse Orgel des Berner Münsters (1748–1751)
 St. Oswald Zug (1750–1760)
 Chororgel Kloster Einsiedeln (1751–54)
 Stiftskirche Schönenwerd (1760)
 Chororgel der Kathedrale St. Gallen (1768)

Carl Josef Maria Bossard (1736–1795)

Franz Joseph Remigius Bossard d. J. (1777–1853)

1844 Betrieb aufgegeben

(vgl. Bulletin OFSG 13, Nr. 3, 1995)

¹⁾ Die nachfolgenden Ausführungen basieren fast ausschliesslich auf dem Expertenbericht von *Rudolf Bruhin* [1], dem ich für die Einsichtnahme herzlich danke.

²⁾ Ueber die Orgelbauer Bossard vgl. Bulletin OFSG 13, Nr. 3, 1995.

1925 erfolgte ein eingreifender Umbau durch die Orgelbauanstalt Gebr. Mayer in Buchs (Kanton St. Gallen). Dabei entstand im historischen Gehäuse klanglich ein neues Instrument mit pneumatischen Kegelladen, einem freistehenden Spieltisch und einer grundtönigen Disposition. Die Mechanik und die alten Windladen wurden geopfert, das Pfeifenwerk teilweise neu gebaut.

1982 war die Orgel unspielbar. Der damalige Orgelkonsulent der EKD, Jakob Kobelt, beantragte, das Instrument auf den Zustand von 1748 zurückzuführen und schlug eine entsprechende Disposition mit einem zusätzlichen neuen Register vor. Die Restaurationsarbeiten wurden ausgeführt durch Orgelbau Hans J. Füglistner, Grimisuat, und bis Frühjahr 1987 von Jakob Kobelt († 8.10.1987) begleitet.

Disposition der Orgel in der Pfarrkirche Hospental

Bossard 1747 / Füglistner 1989

Manual CDEFGA–c ³	Pedal CDEFGA–a ^o
Principal 8'	Subbass 16'
Copell 8'	
Octav 4'	
Flüten *	
Hol-Flüten 2 ² / ₃ '	14 Register
Superoctav 2'	Pedal angehängt
Flageolet 2'	Sperrventil für Subbass 16'
Tertia 1 ³ / ₅ '	Tremulant
Larigot 1 ¹ / ₃ '	
Mixtur III 1'	Temperatur: Werckmeister III
Cymbal II 1/2'	Winddruck 68 mm WS
Trompeten 8'	
Cleron 4'	* zusätzlich zur Disposition von 1747

Zum historischen Bestand gehören das Gehäuse mit den Schnitzereien und die Registerstaffeleien mit originaler Beschriftung. Grösstenteils erhalten sind auch 6 historische Register, darunter die 3-fache Mixtur.

Neu sind Manual- und Pedalklavatur, die Mechanik, die Schleifwindladen, die Windversorgung und 8 Register, darunter Cymbal 2-fach. Ein Register (Flüten 4') wurde neu der Disposition von 1747 zugefügt.

Die neuen Register sind nach dem Vorbild der Orgeln in der Klosterkirche in Muri gebaut, die in den 1740er Jahren von den Orgelbauern Bossard bedeutend umgestaltet worden sind. Ausser dem Pedalregister Subbass 16', das ausserhalb des Gehäuses aufgestellt wurde, sind sämtliche Pfeifen aus Zinn-Blei-Legierungen.

Heutiger Pfeifenbestand:

Principal 8'	Zinn, Prospektregister, neu
Copell 8'	C–f ° Holz neu, ab fis° Metall, alt
Octav 4'	C–F neu, ab G alt, Metall
Flüten 4'	gedeckt, Metall, neues Zusatzregister
Hol-Flüten 2 ² / ₃ '	Metall, teilweise alt
Superoctav 2'	Metall, alt, 4 Töne neu
Flageolet 2'	Metall, teilweise alt
Tertia 1 ³ / ₅ '	Metall, neu
Larigot 1 ¹ / ₃ '	Metall, neu; repetiert bei fis ³
Mixtur III 1'	Metall, teilweise alt, rep. bei c° und g'
Cymbal II 1 ¹ / ₂ '	Metall, neu, rep. bei c°, c', c ³ und g ³
Trompeten 8'	Metallbecher, neu
Cleron 4'	Metallbecher, neu; rep. bei c ²
Subass 16'	Holz, neu, Pedalregister

Das historische Orgelgehäuse aus Fichtenholz wurde bei der Restauration ergänzt und repariert. Es erscheint heute in blau marmorierter Fassung mit Schnitzereien, deren Instandstellung durch Xaver Stöckli Söhne AG in Stans besorgt wurde. Die Gehäusehöhe basiert auf dem Prospektregister Principal 8'. Der Prospekt besteht aus je einem flachen Spitzturm aussen und einem niedrigen flachen Mittel-Rundturm, getrennt durch je ein Seitenfeld. Die C-Seite befindet sich rechts, die D-Seite links vom Organisten.

Das Manual enthält bei kurzer Oktave 45 Töne (CDEFGA–c³), das Pedal, ebenfalls mit kurzer Oktave, 18 Töne (CDEFGA–a°). Die Manual-Untertasten mit 3 Querrillen auf jeder Taste sind aus Ebenholz mit frontal ausgeschnittenen Doppelbögen. Die Obertasten sind mit Knochen belegt. Die Pedaltasten sind in alter Form aus Nussbaumholz konstruiert.

Seitlich neben dem Manual befindet sich je eine Registerstaffelei mit den ursprünglichen historischen Beschriftungen auf Papier und folgender Anordnung:

<p style="text-align: center;">Copell Flüten Hol-Flüten Flageolet Tertia Larigot Subass</p>

<p style="text-align: center;">Principal Octav Superoct Mixtur Cymbal Trompeten Cleron (Tremulant)</p>
--

Die Registerhebel sind aus Holz und seitlich verschiebbar. Der Tremulant wird durch einen hölzernen Zug bedient. Eine neue Manualbeleuchtung wurde zusätzlich angebracht.

Die leichtgängige und geräuschlose mechanische Taktur wurde in klassischer Bauweise aus Tannenholz dem ursprünglichen Zustand nachempfunden. Die Wellen sind aus Eisen. Die Manual-Schleifwindlade ist aus Eichenholz. Die Pedalwindlade für den Subbass 16' ist mit einem Sperrventil abschaltbar.

Im Gehäuse-Unterbau besorgt ein elektrischer Laukhuff-Motor den Wind für einen einfaltigen Keilbalg. Er ist aus Lärchenholz, 80 x 160 cm gross und befindet sich rechts neben der Orgel. Die Windkanäle sind aus Fichtenholz.

Stimmtonhöhe bei der Expertise 1989 bei 15.6° a' = 437 Hz. Temperierung ungleichstufig nach Werckmeister III.

Die Orgel in der Pfarrkirche St. Peter und Paul, Andermatt

Bossard 1766 / Mathis 1996

Franz Lüthi

Die reich ausgestattete Pfarrkirche St. Peter und Paul wurde 1601 errichtet von Baumeister Johannes Schmid aus Hospental. Sie gehört zu den bedeutendsten barocken Kunstdenkmälern des Kantons Uri. 1694–96 wurde das Gotteshaus nach den Plänen von Bartholomäus Schmid renoviert und erweitert durch ein Querschiff und einen polygonalen Chor. 1750 erfolgte zusätzlich ein Ausbau nach Westen. 1766 zog ein Dorfbrand auch die Kirche in Mitleidenschaft, weswegen der Dachstuhl erneuert werden musste. Eine weitere Veränderung fand 1903 statt. Die Renovation von 1992–95 stellte weitgehend den Zustand von 1750 wieder her. Die Kirche beeindruckt durch ihre reiche barocke Ausstattung mit Stuckdekorationen und dem kunstvollen Hochaltar mit gedrehten Säulen. Erwähnenswert sind ausserdem das geschnitzte Chorgestühl, der Taufstein und besonders auch die akustischen Eigenschaften des Raumes.

Die Orgeln von Bossard 1696/1766

Vermutlich besass die Kirche schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts eine Orgel, worüber wir keine Angaben besitzen. Die erste bekannte Orgel mit 10 Registern stammt von Orgelbauer Joseph Bossard aus Baar (1665–1748) aus dem Jahre 1696. Ihr Aussehen ist nicht bekannt, *Endner* [4] vermutet – in Analogie zu andern einmanualigen Bossard-Organen aus dieser Zeit, etwa Schattdorf (1698) Seedorf (1700) oder den Chororganen von Bürglen (um 1710) – einen dreiteiligen renaissanceartigen Prospekt mit flacher Gehäusefront und einem hoch geführten Mittelfeld. Von dieser ersten Orgel von Bossard ist nichts erhalten. Anlässlich der Kirchenrenovation und -erweiterung von 1750 ist mit Sicherheit auch die Orgel angepasst und vergrössert worden, wohl wiederum durch die Orgelbauer Bossard. Die heute noch vorhandenen Teile des historischen Orgelgehäuses, die Bemalung und Schnitzereien, sind aber vermutlich erst nach dem Kirchenbrand von 1766 im Rahmen der Erneuerung entstanden. Aus dem 18. Jahrhundert sind keine archivalischen Quellen vorhanden.

Klingler/Kuhn 1894/1905

1894 wurde die Orgel – damals hatte sie 16 Register – von Orgelbauer Klingler aus Rorschach repariert. Offensichtlich beabsichtigte man eine grundtönigere Disposition, entsprechend dem damaligen Trend. Die rein mechanische Schleifladenkonstruktion blieb aber vorerst erhalten. Wegen der grundtönigen Register mit erhöhtem Winddruck musste anstelle der alten Keilbälge ein grosser Magazinbalg eingesetzt werden. Das kurze Pedal mit 18 Tönen (CDEFGABHc[°]–a[°]) wurde unverändert beibehalten bis 1905, wohl in erster Linie wegen des langjährigen Organisten und Lehrers Kolumban Russi, der sozusagen Zeit seines Lebens – 76 Jahre lang – den Orgeldienst in Andermatt versehen hatte und 1907 im hohen Alter von 101 Jahren verstarb.

Bei der Innen- und Aussenrenovation 1903–04 plante man auch eine neue Orgel im alten Gehäuse mit freistehendem Spieltisch. Auf Empfehlung des Stiftsorganisten Breitenbach aus Luzern entschloss man sich für ein Projekt der Orgelbaufirma Kuhn mit 18 Registern. Wenige Register aus der alten Orgel sollten dabei übernommen

werden, nämlich für das I. Manual die Register Bourdon 8', Gamba 8' und Teile der Mixtur, für das zweite Manual Salicional 8' von Klingler. Manual- und Pedalumfang wurden auf damalige Verhältnisse erweitert.

Disposition der Kuhn-Orgel in Andermatt von 1905

18 Register

Hauptwerk: I. Manual C–f ³	Schwellwerk: II. Manual C–f ³	Pedal C–d'
Bourdon 16'	Geigenprincipal 8'	Subbass 16'
Principal 8'	Concertflöte 8'	Echobass 16'
Bourdon 8'	Salicional 8'	Octavbass 8'
Gamba 8'	Lieblich Gedeckt 8'	
Dolce 8'	Aeoline 8'	Koppeln:
Octav 4'	Voix celeste ab c° 8'	II-I
Mixtur IV 2 ² / ₃ '	Flûte d'amour 4'	II-I Suboctav ab c°
Trompete (im SW) 8'		II-P
	Tremolo	I-P

Freie Kombination mit Knöpfen
 4 feste Kombinationen
 Schwelltritt für II
 Registercrescendo
 Pneumatische Spiel- und Registertraktur
 Taschenladen

Anstelle der Schleifladen verwendete man eine 1898 von Kuhn neu entwickelte pneumatische Windlade mit Taschenladen. Durch die gleichzeitige Erweiterung in die Breite und Tiefe wurde das historische Gehäuse in seinen Proportionen empfindlich gestört. So erschien es nun in einer cremefarbenen Marmorierung; die beiden flachen Zwischenfelder imponierten zu breit, und ihre Pfeifen überragten die Fassung nach oben. Der Spieltisch war freistehend zum Vorwärtsspielen. Die Windversorgung im Unterbau des Orgelgehäuses konnte durch Fussbetätigung oder – ab 1923 – mit Elektromotor betrieben werden. 1936 erfolgte nochmals eine Revision durch Kuhn.

Revision/Rekonstruktion Mathis 1996

Im Zuge einer Gesamtrestauration der Kirche beurteilte *Jürg Brunner* [3] im Jahre 1991 das bestehende Kuhn-Instrument von 1905 und kam zu folgender Beurteilung: Die Traktur ist funktionstüchtig, der Zustand des Pfeifenmaterials gut, die Orgel allerdings stark verschmutzt. Der Klang der Orgel entspricht dem typischen Klangbild der Jahrhundertwende: Reiche Palette an Grundstimmen (8') in allen Schattierungen; ausser zwei Registern zu 4' und einer Mixtur keine weiteren höheren Register; nur 1 Zungenstimme. Das zweite Manual ist ausschliesslich mit leisen Registern besetzt und hat lediglich Echo-Charakter. Die Orgel ist im Prinzip "gesund", besitzt charaktervolle Einzelregister. So wäre im Prinzip eine Erhaltung/Revision der bestehenden Orgel mit pneumatischer Traktur möglich, eventuell mit Ergänzungen: Transmission für Trompete im II. Manual, ev. zusätzlich ein 2²/₃'-Register für das erste Manual. Ein Nachteil wäre, dass man in dieser Version den 1905 verunstalteten historischen Prospekt belassen

müsste. Als weitere Möglichkeit wurde eine Rekonstruktion der Bossard-Orgel (1 Manual mit kurzer Bassoktave und kurzem Pedal) vorgeschlagen und als dritte Variante eine neue zweimanualige Orgel im originalen Gehäuse.

Nach weiteren Abklärungen empfahl 1992 *Rudolf Bruhin* [2], Orgel-Konsulent der EKD, das pneumatische Orgelwerk von 1905 zu entfernen. Folgende Ueberlegungen waren dabei massgebend: Die Rückrestaurierung der Kirche auf den Zustand von 1750 hatte auch zum Ziel, das Orgelgehäuse mit Empore und Emporenbrüstung auf diesen Zustand zurückzuführen und damit das Orgelgehäuse in seinen ursprünglich schönen Proportionen wieder herzustellen. Die Kuhn-Orgel war zwar noch einigermaßen funktionstüchtig, wenn auch verschmutzt, enthielt aber ein Schwellwerk, das sowohl aus Platz- wie aus Stilgründen nicht in das restaurierte Gehäuse passen würde. Dazu kam, dass vor 10 Jahren kleine Orgeln aus der Zeit der Jahrhundertwende noch eher abgesprochen wurden.

So stellte sich die Frage einer Rekonstruktion. Das ursprüngliche Konzept von Bossard mit 10 Registern, kurzer Bassoktave und kurzem Pedal schien aus praktisch-liturgischen Gründen für eine Kirche dieser Grösse wenig geeignet, zumal es sich ja nicht um die Erhaltung eines originalen Zustandes, sondern um einen Neubau handeln würde. Daher verzichtete man auf die Rekonstruktion eines möglicherweise früheren Zustandes. Da sich aber im Hinblick auf die Gesamtsituation ein barockes Konzept aufdrängte, hielt man sich in der Disposition des Hauptwerkes einigermaßen an Bossard, erweiterte aber aus praktischen Erwägungen das Werk auf zwei Manuale. Der Abbruch der alten Orgel erfolgte 1992 durch die Firma Kuhn; der Bau des neuen Werkes und die Rekonstruktion des Gehäuses unter Wiederverwendung der originalen Teile (Füllungen, Gesimse, Ornamentik) wurde der Firma Mathis übergeben.

Bei der umfassenden Innen- und Aussenrenovation in den Jahren 1992-1995 unter Architekt Ruedi Kreienbühl entdeckte man an der Westwand zu beiden Seiten des ursprünglichen Orgelgehäuses überraschend zwei zusätzlich gemalte Seitenfelder als Ergänzung zum fünffeldrigen Orgelprospekt, die vermutlich 1905 übermalt worden waren. Dieser offensichtlich einzige "gemalte Orgelprospekt" der Schweiz wurde von der Firma Willy Arn aus Worben BE fachgerecht restauriert. Er lässt die Orgel grosszügiger erscheinen und bestätigt auch, dass der Entschluss zur Herstellung des früheren Zustandes richtig war.

Die neue Orgel wurde am 30. Juni 1996 eingeweiht. Sie entspricht im Hauptwerk der zehnregistrigen Disposition der ehemaligen Bossard-Orgel, sie wurde aber erweitert, um dem Raumvolumen, den liturgischen und konzertmässigen Ansprüchen gerecht zu werden: Heute enthält sie 24 Register auf zwei Manualen (Hauptwerk und Positiv auf einer Zwillingslade). Das Pedal ist hinter dem historischen Gehäuse in einem eigenen, vom Kirchenschiff aus unsichtbaren Gehäuse untergebracht. "Die Orgel präsentiert sich prächtig als Ausstattungsobjekt der schönen Kirche und passt mit den Wandmalereien bestens in den Raum. Die Traktur ist leichtgängig, angenehm und zuverlässig. Kunsthandwerklich ist das Werk schön gearbeitet, und die Intonation ist edel, sowohl bei Einzelregistrierungen als auch im Zusammenklang. Die leicht hallige Raumakustik ist günstig für den guten Gesamtklang, auch bei voller Kirche. Die Orgel ist wohl gelungen und stellt der Orgelbaufirma Mathis AG ein gutes Zeugnis aus. [...]" (*Bruhin* [2]).

Disposition der Orgel in der Pfarrkirche Andermatt
Mathis 1996

I. Hauptwerk	C–g ³	II. Positiv	C–g ³	Pedal	C–f'
Copel ab c°	16'	Rohrflöte	8'	Subbass	16'
Principal	8'	Gemshorn	8'	Principalbass	8'
Copel	8'	[C-Gis = Rfl 8']		Portun	8'
Octav	4'	Fugara	4'	Octava	4'
Flöte	4'	Spitzflöte	4'	Posaune	8'
Quintflöte	2 ² / ₃ '	Doublette	2'		
Superoctav	2'	Hörnlein	1 ³ / ₅ '	Koppeln:	
Mixtur IV	2'	Quint	1 ¹ / ₃ '	POS-HW	
Cornet III ab c'	2 ² / ₃ '	Cymbel III	1'	POS-PED	
Trompete	8'	Dulcian	8'	HW-PED	
		Tremulant		24 Register	
				Mechanische Spiel- und	
				Registertraktur	

Orgelgehäuse Fichte in Massivholzkonstruktion.
Spielnische im Unterbau des Hauptgehäuses.
Untertasten Ebenholz, Obertasten knochenbelegt.
Registerzüge seitlich der Klaviere.
Normalkoppeln als Tritte.

a' = 440 Hz, ungleichstufige Temperatur nach Johann Georg Neidhardt (Königsberg 1724).

Winddruck: Hauptwerk: 70 mm WS
Nebenwerk: 60 mm WS
Pedal: 75 mm WS

Balganlage mit Motor seitlich rechts neben der Orgel, in einem geschlossenen Gehäuse.

Repetitionen: Mixtur HW: c' und g"
Cymbel: c°, fis", c³

Portun 8' im Pedal ist als Verlängerung von Subbass 16', Octava 4' als Verlängerung von Principalbass 8' gebaut.



Abb. **Bossard-Prospekt der Orgel in der Pfarrkirche Andermatt von 1766.** Je ein gemaltes Seitenfeld zu beiden Seiten des Prospektes ergänzt den fünffeldrigen Orgelprospekt, womit die Orgel optisch grösser erscheint.

Die Orgel in der kath. Pfarrkirche Göschenen UR

Friedrich Goll 1906

François Comment

(Dieser Aufsatz ist in französischer Sprache in der Zeitschrift "L'Orgue" 4/2001 erschienen.¹ Die Übersetzung ins Deutsche besorgte der Autor.)

Orgeln sind die kostspieligsten aller Musikinstrumente. Ihre Beschaffung, aber ebenso ihre Erhaltung sind deshalb häufig mit der wirtschaftlichen Entwicklung einer Gemeinde, ja einer ganzen Region, eng verknüpft. Dies trifft auch auf das Urner Dorf Göschenen zu, das an der Gotthardstrasse am Eingang der Schöllenschlucht liegt. Göschenen war ursprünglich eine bescheidene Siedlung, machte aber eine ungeheure Entwicklung durch, nachdem Louis Favre und seine Gotthardbahn-Gesellschaft 1872 mit dem Bau des Eisenbahntunnels begonnen hatten. Unzählige, aus Italien stammende Mineure liessen sich im Tal nieder, so dass die Einwohnerzahl zeitweise bis auf 3000 anstieg. Nach der Einweihung des Tunnels im Jahr 1882 nahm die touristische Bedeutung Göschenens weiter zu. Im Grand-Hôtel traf sich die "Haute Société" des "Fin de Siècle", während man sich ins Bahnhofbuffet drängte, um den Hausherrn zu sehen, den damals überaus erfolgreichen – und heute völlig vergessenen – Heimatdichter Ernst Zahn.

Die zunehmende Bedeutung des Dorfes machte den Bau einer neuen Pfarrkirche erforderlich. Die Verantwortlichen wählten dazu einen renommierten Architekten aus, den St. Galler August Hardegger (1858–1927), der sich auf den Bau katholischer Kirchen spezialisiert hatte (zu seinen Werken gehört z. B. die Liebfrauenkirche in Zürich). Für Göschenen plante Hardegger eine ansehnliche neoromanische Basilika aus Granit. 1898 fand die Grundsteinlegung statt; die Weihe folgte am 16. September 1900. Dem für die Jahrhundertwende prägenden Streben nach dem Gesamtkunstwerk folgend entwarf Hardegger die Ausstattung der Kirche selbst. Dazu gehört auch der neoromanische, dem Stil des Gebäudes perfekt angepasste Orgelprospekt. Das Orgelwerk bestellte man bei Goll & Cie. in Luzern, einer der damals zweifellos führenden Orgelbauunternehmen der Schweiz. Die Lieferung des Instruments war ursprünglich auf den 10. September 1905 geplant, musste aber aufgrund von Verspätungen bei der Inneneinrichtung der Kirche auf 1906 verschoben werden.

Wer heute als Orgelfreund die – 1999 bemerkenswert restaurierte – Kirche betritt, ist auf Anblick vom eleganten Prospekt beeindruckt, der mitten auf der grosszügig bemessenen Empore thronet. Das Gehäuse, aus Fichte, ist dunkelbraun eicheriert, was den Glanz des Prospektprincipals noch unterstreicht. Gemäss dem Opusbuch der Firma Goll beträgt der Zinngehalt der Prospektpfeifen nicht weniger als 90 Prozent, eine Tatsache, die für die Erbauungszeit als eher selten bezeichnet werden muss und belegt, dass die Pfarrei Göschenen eine Orgel erster Qualität wünschte und bereit war, die dafür notwendigen finanziellen Mittel aufzubringen. Diese Hypothese wird von zwei anderen Details gestützt: Einerseits verfügt der beeindruckende Spieltisch über ein Maximum an Spielhilfen (Koppeln, automatische Pedalumschaltung, Kombinationen usw.), andererseits konnte das ursprüngliche Konzept um ein zusätzliches Register erweitert werden.²

¹ L'Orgue, c/o François Widmer, CH-1091 Grandvaux.

² Im Pedal konnte das Cello, das ursprünglich nur als Transmission aus dem Schwellwerk vorgesehen war, schliesslich als selbständiges Register ausgeführt werden.

Die durch Friedrich Goll und seinen Sohn Karl als Opus 282 ausgeführte Disposition umfasst 17 Register und 6 Transmissionen (*):

Hauptwerk I, C–f³	Schwellwerk II, C–f³/f⁴	Pedal, C–d¹
*Trompete 8'	Tremolo	Cello 8'
Mixtur 2 ² / ₃ '	Trompete 8'	*Octavbass 8'
Flöte 4'	Traversflöte 4'	*Echobass 16'
Octav 4'	Vox pastoralis 8'	Subbass 16'
*Aeoline 8'	(= Bourdon+Vox coel.)	Violonbass 16'
*Bourdon d'echo 8'	Vox coelestis 8'	
*Gamba d'echo 8'	Aeoline 8'	Koppeln
Flauto dolce 8'	Bourdon d'echo 8'	II–I, II–P, I–P
Bourdon 8'	Gamba d'echo 8'	II Sub, II Super
Principal 8'	Geigen-Principal 8'	II–I Sub,
Bourdon 16'		II–I Super

Eine freie Kombination; fünf feste Kombinationen PP, P, MF, F, FF

Auslösung Trompete I und II

Crescendo

Automatische Pedalumschaltung

Die Pfeifen stehen auf pneumatischen Taschenladen Goll'schen Fabrikats (Patent Nr. 22847), ein bestens erprobtes System, dessen Qualität auch von heutigen Orgelbauern anerkannt wird. Hervorzuheben ist die noch immer erstaunliche Präzision der Spieltraktur, die fast den Eindruck erweckt, man spiele auf einem guten Klavier.

Diese Disposition zeigt auf, dass das Instrument aus der Übergangszeit stammt, welche die Firma Goll damals sowohl in technischer wie in stilistischer Hinsicht durchmachte. Der Einfluss von Karl Goll, Sohn des Firmengründers, wird in jenen Jahren immer augenfälliger. Die zunehmende Zahl von Spielhilfen und Transmissionen ist ein Beweis dafür. Eine besondere Windlade umfasst hier drei 8'-Grundstimmen, die sowohl auf dem ersten wie auf dem zweiten Manual gezogen werden können. Damit erhöht sich die Auswahl an gedämpften Registermischungen, während gleichzeitig die kraftvolle, bei Friedrich Goll sonst unentbehrliche Hauptwerksgamba entfallen kann. Andererseits beginnt sich eine stilistische Entwicklung weg vom deutsch-romantischen und hin zum französisch-sinfonischen Klangideal³ abzuzeichnen, indem die Trompete⁴ nicht mehr im Hauptwerk steht, sondern auf der Transmissionslade⁵. Damit wird das in der deutschen Tradition hochgehaltene "Decrescendo-Prinzip", wonach die oberen Manuale dynamisch immer schwächer werden, durchbrochen. Das Schwellwerk dominiert umso mehr, als die Mixtur des Hauptwerks sehr weich klingt.⁶ In der Orgel

³ Vgl. Comment, François, "Friedrich Goll (1839–1911) – un parcours initiatique en terre fribourgeoise", in: "L'Orgue" 1/2000.

⁴ Ab fis² mit doppelten Becherlängen.

⁵ Mit zwei separaten Abstellern für die beiden Manuale.

⁶ In der Goll-Orgel von Saint-Martin/FR (1907) ist die Trompete nur im Hauptwerk disponiert; die Pfeifen dieses Registers stehen aber interessanterweise im Schwellkasten.

findet man im übrigen keine Spur der elsässischen Orgelreform; noch gibt es z. B. weder selbständige Aliquotregister noch "alte" Registerbezeichnungen.

Die Klangwirkung des Instruments wird von der Akustik der Kirche zusätzlich unterstützt, beträgt die Nachhallzeit doch rund fünf Sekunden. Was die einzelnen Register betrifft, sei zunächst auf den Sammelzug der Vox pastoralis, der "Hirtenstimme", hingewiesen, welche den runden Klang des Bourdon d'écho mit der fein zeichnenden Vox coelestis zu einem ungewohnten Kontrast verbindet. Besonders voll und tragend sind der Principal 8' und die kräftige und doch runde Trompete. Die Mixtur repetiert bei c^1 auf $5 \frac{1}{3}'$; ihre Zusammensetzung scheint unverändert erhalten zu sein.⁷ Durch die Oktavkoppeln erhält das Tutti eine für eine Orgel von nicht einmal zwanzig Registern seltene Klangpracht. Der Violonbass, der an die Kirchenrückwand abgeführt ist, verleiht dem Ganzen ein solides Fundament.

Das sinfonische französische Repertoire lässt sich auf der Orgel von Göschenen ausgezeichnet, ja geradezu kompromisslos darstellen – abgesehen davon, dass keinerlei Kombinationstritte vorhanden sind. Was die deutschen Registriergewohnheiten betrifft, sei hier die Zusammensetzung der festen Kombinationen verraten (die Oktavkoppeln sind darin nicht enthalten).⁸

PP

II Aeoline 8'
I Flauto dolce 8', II-I
P Echobass 16'

P

II + Bourdon d'echo 8'
I + Gamba d'echo 8', Bourdon 8'
P + Subbass 16', II-P, I-P

MF

II + Gamba d'echo 8'
I + Principal 8', Flöte 4'
P + Violonbass 16', Cello 8'

F

II + Geigen-Principal 8', Traversflöte 4'
I + Bourdon 16', Octav 4'

FF

II + Trompete 8'
I + Mixtur $2 \frac{2}{3}'$

Die historische Bedeutung dieser Orgel wird wesentlich gesteigert durch die originale elektromechanische Winderzeugungsanlage, welche noch immer in Betrieb steht und ohne jeden Ventilator auskommt. Im Grunde handelt es sich um eine für Goll typische

⁷ Die Zusammensetzung der Mixtur entspricht genau jener der Orgel von Saint-Martin/FR.

⁸ Der Verfasser dankt Herrn Bernhard Hörler, Organist an der kath. Pfarrkirche von Dietikon/ZH, für die Überlassung des Typoskripts seines Inventarisationsberichts zur Orgel von Göschenen (datiert vom 20. Juni 2000).

Balgmaschine⁹, die aus einer Kurbelwelle mit drei Pleuelstangen besteht. Die Kurbelwelle erstreckt sich über die ganze Breite des Instruments und ist links mit einer Handkurbel, rechts mit einem grossen, eisernen Schwungrad versehen. Die Pleuelstangen wirken auf drei Schöpfbälge, die unter dem riesigen, doppelfaltigen Magazinbalg hängen.¹⁰ Was die Installation von Göschenen so aussergewöhnlich macht, ist der 1906 vom Orgelbauer gelieferte Elektromotor, der über eine doppelte Riemenübersetzung mit der Kurbelwelle verbunden ist. Die Drehzahl des Motors wird durch einen Spannungsregler bestimmt, der seinerseits über einen Seilzug mit Gegengewicht vom Magazinbalg betätigt wird. Je nachdem, wie viel Wind das Spiel des Organisten verbraucht, dreht also der Motor schneller oder langsamer, und entsprechend bewegen sich auch die Schöpfbälge. Ein raffiniertes, geräuscharmes System, das nicht von ungefähr an wiederhergestellte Keilbalganlagen von Barockorgeln erinnert.

Die Orgel von Göschenen steht in der deutschen romantischen Orgelbautradition, ist aber mit einem sinfonischen "Récit" versehen, gegen das wohl selbst Cavaillé-Coll nichts einzuwenden gehabt hätte. Damit befindet sich das Instrument am Kreuzungspunkt zweier Stilrichtungen und weist in Richtung einer Synthese, welche die Firma Goll allerdings erst nach dem Tod von Firmengründer Friedrich Goll im Jahre 1911 tatsächlich zu vollziehen vermag. Gleichzeitig ist es ein seltener Zeuge jener Orgelbauepoche. Vergessen wir nicht, dass von rund 600 Orgeln, welche das Luzerner Unternehmen zwischen 1868 und 1928 baute, nur zehn Prozent erhalten geblieben sind. Von diesen wiederum befinden sich nur ungefähr 30 Instrumente noch im Originalzustand. Umso mehr verdient es die Orgel von Göschenen – als Musterbeispiel für die Qualität und Langlebigkeit des damaligen Gollschen Schaffens –, für die Nachwelt unverändert erhalten zu werden.



Abb. Prospekt der Goll-Orgel von 1906 in der Pfarrkirche Göschenen

⁹ Man findet sie etwa noch in Courroux/JU, Le Crêt/FR oder Saint-Martin/FR, aber z. B. auch in Menziken/AG.

¹⁰ 3,60 m x 1,90 m, also 6,8 m²!

Ergänzende technische Angaben¹¹

Anordnung der Register: Die Laden von Hauptwerk (vorne) und Schwellwerk (hinten) verlaufen chromatisch, C bis f³, von rechts nach links. Die Pedalladen befinden sich rechts und verlaufen ebenfalls chromatisch, C bis d¹, von hinten nach vorne. Violonbass 16' steht an der Rückwand hinten und ist nach unten abgeführt.

Reihenfolge der Register im Orgelinnern von vorne nach hinten:

Hauptwerk:

Principal 8'	Ausnahme: C bis d' im Mittelturm und linker Prospekthälfte
Octav 4'	Ausnahme: C bis d° in der rechten Prospekthälfte
Bourdon 16'	Ausnahme: C bis d' ganz rechts aussen auf der Pedallade
Bourdon 8'	
Flauto dolce 8'	
Flöte 4'	
Mixtur 2 ² / ₃ '	

Schwellwerk:

Transmissionslade:

Gamba d'echo 8'
Aeoline 8'
Bourdon d'echo 8'
Trompete 8'

Normallade:

Traversflöte 4'
Geigenprincipal 8'
Vox coelestis 8'

Repetition der Mixtur 4f 2²/₃':

C	2 ² / ₃ '	+	2'	+	1 ¹ / ₃ '	+	1'
c°	4'	+	2 ² / ₃ '	+	2'	+	1 ¹ / ₃ '
c'	5 ¹ / ₃ '	+	4'	+	2 ² / ₃ '	+	2'

¹¹ Anmerkung der Redaktion; nach *Hörler* [5]
Bulletin OFSG 20, Nr. 3, 2002



Abb. Der **Spieltisch der Goll-Orgel von 1906 in der Pfarrkirche Göschenen** ist zum Altar gerichtet, aus Eichenholz und mit Rollläden verschliessbar. Die Registerzüge beidseits der Manuale sind in Staffeleien angeordnet, darüber die Leiste mit den Wippen für die Freie Combination. Unter dem ersten Manual befinden sich Druckknöpfe für die 5 Festen Combinationen, die Freie Combination und die beiden Knöpfe für die Auslösung. Die Manual-Untertasten sind aus Elfenbein, die Obertasten Ebenholz, die Pedaltasten aus Eichenholz. Die Registerzüge aus Ebenholz nach Art Friedrich Golls sind mit runder Elfenbein-Einlage versehen.

LITERATUR

- [1] Bruhin, Rudolf. Hospental UR. Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt, Orgel. Expertengutachten vom 3. Mai 1989.
- [2] Bruhin, Rudolf. Andermatt UR. Pfarrkirche St. Peter und Paul, Orgel. Expertengutachten vom 28. Oktober 1992.
- [3] Brunner, Jürg. Gutachten zur Orgel-Frage in der kath. Kirche St. Peter und Paul Andermatt (datiert vom Mai 1991). Typoskript.
- [4] Endner, Werner. Pfarrkirche St. Peter und Paul in Andermatt: Mathis-Orgel, künstlerischer Bestandteil der Kirche. In: Urner Wochenblatt, 120. Jg. / Nr. 54. 13. Juli 1996.
- [5] Hörler, Bernhard. Göschenen (UR): Die Orgel von Friedrich Goll, erbaut 1906 (1905) als Opus 282. Beschreibung des Instruments. Typoskript, datiert 29.8.2000.
- [6] Mathis Aktuell. Mitteilungen der Mathis Orgelbau AG, Näfels, 1997/I: Die neue Orgel der Pfarrkirche Andermatt.

Weitere Veranstaltungshinweise (Fortsetzung von Seite 38)

- Fr 16.08.02 1830 h *St. Laurenzen*: Orgelmusik zum Feierabend
Felix Friedrich
- So 18.08.02 2015 h *Frauenfeld Kath. Stadtkirche St. Nikolaus*
Jodlerclub Oberhofen (Ltg. Hans Christener) und
Jürg Neuenschwander (Orgel).
- Fr 23.08.02 1830 h *St. Laurenzen*: Orgelmusik zum Feierabend
Rudolf Lutz
- Fr 30.08.02 1830 h *St. Laurenzen*: Orgelmusik zum Feierabend
Wolfram Syré
- Fr 06.09.02 1830 h *St. Laurenzen*: Orgelmusik zum Feierabend
Nicolae Licaret
- Fr 13.09.02 1830 h *St. Laurenzen*: Orgelmusik zum Feierabend
Emanuele Jannibelli
- So 15.09.02 1900 h *St. Gallen Kirche Linsebühl*
Werke von Bach und Brahms.
Tablater Konzertchor. Jürg Brunner (Orgel).
- Fr 20.09.02 1830 h *St. Laurenzen*: Orgelmusik zum Feierabend
Franz Comploi
- Fr 27.09.02 1830 h *St. Laurenzen*: Orgelmusik zum Feierabend
Ines Maidre
- So 03.11.02 1700 h *Frauenfeld Evang. Stadtkirche*
Konzert zur Einweihung der renovierten Stadtkirche
Leitung: Christoph Wartenweiler
- Sa 28.12.02 1915 h *St. Gallen Kathedrale*: Konzert für Lima
Karl Raas, Orgel. Claude Rippas und Immanuel Richter, Trompete
- Mi 01.01.03 1700 h *Frauenfeld Evang. Stadtkirche*
Festliches Neujahrskonzert. Zuger Trompetenensemble.
Christoph Wartenweiler, Orgel